



Abend-

Zeitung.

57.

Mittwoche, am 7. März 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der polnische Phozion.

(Fortsetzung.)

Der russische Gesandte in Warschau, Minister und General en Chef, Baron Igjelsström, saß in seinem Kabinete mit finsterem Sinnen über die Lage der Dinge beschäftigt, nachdem ihm der gestrige ausschweifende und bedenkliche Enthusiasmus des Volkes im Theater hinterbracht worden war. — Neben ihm arbeitete sein Geheimschreiber, Lieutenant Seume, mit stoischem Ernste, und warf nur zuweilen einen fragenden Blick auf den General, dessen Stirn sich immer mehr mit Wolken übersüllte. Dieser stand endlich auf und ging einige Mal im Zimmer auf und nieder; dann blieb er mit verschränkten Armen vor Seume stehen, indem er sagte:

Was meinen Sie zu den Hiobsposten von der Warschauer Populace, mon cher?

Seume zuckte die Achseln. Sehr wenig, Excellenz, — erwiderte er endlich — doch scheint die unruhige Bewegung wohl nicht von der Populace auszugehen, sondern von einigen energischen Köpfen höheren Standes geleitet und unterstützt zu werden. Inzwischen dürften wohl die genommenen Maßregeln schwerlich dazu dienen, die Ruhe wieder herzustellen, wenn gleich nach den vorangegangenen Ereignissen und jetzigen Umständen von zärtlicher Schonung gar nicht mehr die Rede sein kann. Allein ich sollte glauben, daß statt der strengen Forderungen an die Warschauer Re-

gierung, eine zweckmäßige lokale Disposition unseres Militärs für jeden Fall eines nahen Ausbruchs besser seyn dürfte.

Sie können nicht ganz Unrecht haben, mon cher! — sagte Baron Igjelsström. — Allein es war auch nöthig, öffentlich einmal etwas Entscheidendes, Bedeutendes zu thun, um diese Hyder des Rebellengeistes zu tödten. In den meisten kritischen Lagen, wie die gegenwärtige, wird durch zögernde Sanftmuth und müßiges Abwarten der Dinge unheilbar mehr verdorben, als ein kühner Gewaltstreich nur irgend mit einem Mal vernichten kann. Dieser Ansicht nach will ich das Uebel an der Wurzel fassen; und wie ich diese Polen kenne, glaube ich für den glücklichen Erfolg einstehen zu können.

Eure Excellenz scheinen doch fast zu klein von diesen Polen zu denken! — bemerkte Seume mit der ihm eigenen Freimüthigkeit, welche der General an ihm kannte und schätzte. — Die bisherige Geduld der Warschauer kam mir immer sehr bedenklich vor, wenn ich den Heldengeist damit vergleiche, welchen unsere Truppen bei Raclawice an den Polen kennen gelernt haben, wo der einzelne patriotische Enthusiasmus so weit gegangen sein soll, daß zwei Bauern sich mit ihren Körpern vor die Mündung des Geschützes warfen, welches eine ihrer vordringenden Colonnen mit fürchterlichem Feuer stets niederschmetterte und dadurch die Veranlassung wurden, daß ihre Landsleute sich der Batterie bemächtigten.

Ich bitte, schweigen Sie mir von Raclawice und den dortigen polnischen Heldenthaten! — warf der General verdrüsslich dazwischen. Unsere braven Russen werden bald Gelegenheit finden, durch glänzende Siege jenen unglücklichen Tag in den Annalen ihrer Kriegsgeschichte vergessen zu machen. Es ist nur der erste Rausch der Begeisterung, der Reiz des Neuen, der Wunderglaube an ihren Haxelnik, welcher die längst entschlummerte Thatkraft der Polen für jetzt in einem außerordentlichen Lichte erblicken läßt; jener Rausch wird schwinden und bei der nüchternen Erwägung ihrer gänzlichen politischen und militairischen Ohnmacht wird dann weder der kühne Kosciuszko, noch der verrätherische Madalinski sie zu weiteren Siegen zu führen vermögen. Es wäre übrigens schlechte Ehre für unsere heutige Kriegskunst, wenn unsere wohldisciplinirten versuchten Regimente nicht diese Kohorten schlecht bewaffneter Bauern werfen sollten.

Doch meine ich, — fügte Seume bedächtig hinzu — daß wir bei der gegenwärtigen ernsten Stimmung der Warschauer wohl gar der Truppen bedürfen werden, welche Eure Excellenz dem General Denisow schicken; mindestens, daß sie zur Erhaltung der russischen Autorität nöthig wären.

Man wird nichts unternehmen, — lächelte Igielström zuversichtlich — sorgen Sie nicht. Uebrigens habe ich einen Eilboten an den preussischen General Wolki, der, wie Sie wissen, schon bis Zakroczym vorgerückt ist, mit dem Gesuch abgehen lassen, sein Corps näher gegen die Residenz zu führen.

Doch, wenn der Sturm losbricht ehe er kommt?

So schlagen wir uns, — versetzte der General gelassen — und fürchten uns auch ohne die Mittheilung des Wolki'schen Corps vor dem Warschauer Pöbel nicht.

Mir dünkt, es handle sich hier um das Zweckmäßige und Zwecklose, um den Erfolg des Widerstandes und um unnütz vergossenes Menschenblut; und in diesem Sinne habe ich gesprochen, denn auch meine Seele ist frei von kleinlicher Feigheit! — antwortete Seume ziemlich bitter. — Es wäre eine Menschenschlächterei, ein hinterlistiges Blutbad, ein elender Faustkampf im Dunkeln, wo der Freund dem Freunde in der Verwirrung den Stahl in den Rücken bohrt, und keine offene Feldschlacht, wo Tapferkeit und Klugheit den Sieg versprechen dürfen — wenn die Warschauer jetzt losbrechen sollten. Deshalb, Eure Excellenz, rathe ich zur Ermäßigung des etwas harten Verlangens an die Regierung, welches —

Umsonst, es bleibt dabei! — sagte Igielström im bestimmtesten Tone. — Bereits habe ich mit diesem Bescheide einen Abgeordneten des Königs Stanislaus entlassen, der mich durch bewegliche Vorstellungen an meinem Plane irre zu machen suchte.

Nun so wünsche ich, daß Eure Excellenz es nicht bereuen dürfen! murrte Seume vor sich hin.

Mon chor! Sie sind ein sonderbarer Mensch! schloß der General, indem er sich entfernen wollte.

Man meldete den Kron-Großkanzler, Fürsten Sulkowski; Seume stand auf, um hinaus zu gehen.

Bleiben Sie, — rief Igielström — die Sache ist bald abgemacht, denn ich ändere meinen Entschluß nicht.

Der Kron-Großkanzler trat herein und begrüßte den feindlichen Nachhaber mit dem Ausdruck hoher, schmerzlicher Würde. Er ließ sich auf dem dargebotenen Stuhle nieder und begann nach langer Pause, während welcher er den heftigen Kampf in seinem Innern zu beruhigen suchte, mit tiefbewegter Stimme:

Ich komme, Eure Excellenz, um noch einen Versuch zu machen, Sie zu einem milderem Verfahren gegen unser armes Land zu bestimmen. Ich komme, Sie zu bitten, daß Sie uns wenigstens den Schatten unserer Selbständigkeit lassen und die freien Söhne Polens nicht zur Verweisung bringen mögen, indem Sie auf jener harten Forderung bestehen, welche die Bedeutung unserer National-Regierung zu einer Kinderposse herabwürdigt und unser heiliges Vaterlandgefühl in seinen zartesten Regungen unheilbar verletzt. Nehmen Sie diese Forderung zurück, Herr General, die Sie im Namen Ihrer erhabenen Kaiserin machen, und die in der Völkergeschichte meist mit allen ihren Folgen doch auf Ihr Haupt fallen wird; ich, der Großkanzler dieses verwaisten Reiches, flehe Sie darum und will der Erste seyn, der Ihren Edelmut huldigt, wenn Sie meine Bitte erfüllen.

Es thut mir leid, durchlauchtiger Herr! — erwiederte Igielström mit stolzer Kälte — daß die allzu deutlichen Kennzeichen von Widerspenstigkeit und üblen Anschlägen unter den Bewohnern dieser Stadt mich zu Maßregeln veranlaßten, welche für die persönliche Autorität meiner hiesigen Stellung und für die dadurch repräsentirte Würde meiner Monarchin eben so sehr als für deren weise Absichten in Betreff Polens mir als nothwendig erschienen. Deshalb muß es schon dabei sein Bewenden behalten, wie ich auch bereits diesen Morgen dem königlichen Abgeordneten erklärte.

Das Gesicht des Fürsten durchzuckte die Flamme des tiefften, zornigen Gefühls, doch er bemeisterte es schnell, indem er fortfuhr:

Ihr Verlangen lautet, Herr General, daß unverzüglich alles polnische Militair entwaffnet, die wichtigsten Plätze der Stadt, insbesondere das Zeughaus und die Pulvermagazine, Ihnen überliefert werden sollen, und daß endlich die Hinrichtung von zwanzig Ihnen verdächtigen Personen stattfinde. Ist es nicht so? —

So ist es! imponirte der General en Chef mit empörender Trockenheit, indem er mit seiner Degens quaste spielte.

In furchtbarer Bewegung erhob sich der Großkanzler von seinem Stuhle.

Es ist weit mit uns gekommen! — sagte er im schmerzlichen Tone, indem er das dunkle Auge wie zum schwersten Vorwurfe himmelwärts richtete. — Ja, es ist weit gekommen, — wiederholte er klagend — und was die Bitterkeit dieses Gefühls in der Brust jedes Polen erhöht, ist leider die Ueberzeugung: daß unser eigener Monarch, daß wir selbst durch unzeitige Nachgiebigkeit dieß traurige Verhängniß verschuldet haben, welches durch so widerrechtliche, gleichnerische Eingriffe fremder Mächte in die Angelegenheiten unsers Vaterlandes nun unaufhaltsam über uns herein gebrochen ist.

Herr Großkanzler, mäßigen Sie diese kühne Sprache, — versetzte Igielström mit strengen, funkelnden Augen — vergessen Sie sich nicht bis zur Beleidigung, welche ich im Namen Ihrer kaiserlichen Majestät von Rußland schwer zu verpönen befugt seyn dürfte. — Wozu dieß unnütze, empfindsame Geschwätz. Mein Wille in der besprochenen Sache steht fest wie Rußlands Herrscherthron, denn ich bin nicht gewöhnt, von meinen Beschlüssen etwas abhandeln zu lassen; die Waffen der polnischen hiesigen Corps werden ausgeliefert, die bezeichneten Plätze befohlenermaßen geräumt und die von mir genannten Meuterer ohne Verzug — gehängt. Und weil es auch eine Männer-tugend ist, sich mit Klugheit in die Nothwendigkeit zu fügen, — setzte er mit tiefer Betonung hinzu — so rathe ich Ihnen, Herr Großkanzler, und Allen, welche noch an der Regierung dieses Landes Theil haben, diese Tugend zu Ihrer eigenen Wohlfahrt zu üben und die vorlaute Zunge besser zu zügeln als bisher. —

Das ist zu viel! O, meine Ehre! O, mein armes Vaterland! rief der Fürst und sank, von den heftigsten Empfindungen überwältigt, ohnmächtig zu Boden.

Man brachte ihn halbtodt aus des Generals Par-lasse nach seiner Wohnung. Schnell verbreitet sich der Vorfall durch die Stadt; die wilde Gährung steigt von Stunde zu Stunde, die auf's Höchste erbitterten Gemüther dürsten nach der vergeltenden That und die lange vorbereitete Krise bricht zur blutigen Ent-scheidung aus.

(Die Fortsetzung folgt.)

Starker Rechnung; Irrthum.

In No. 4. der dießjährigen Leipziger allgem. Mo-denzeitung wird angeführt, daß Frankreich jährlich 70 Millionen Pfund Zucker verbrauche, aus welcher Quan-tität nach Dupin's Berechnung 718,365,201,947,318 Gläser Zuckermasser gemacht werden könnten. Nach dieser Angabe kommen auf ein Pfund Zucker, mit Weglassung des Bruchs, 10,262,360, und auf ein Quentchen 80,174 Gläser. Der achtzigtausendste Theil eines Quentchens würde hiernach auf ein Glas fallen und könnte mithin, auch bei möglichster Kleinheit der Gläser, ohne irgend einen Nachtheil zu besorgen, aus dem stärksten Giste bestehen.

J. M.

I n s c h r i f t in das Reisetaschenbuch eines ernstern Jünglings.

In hoc mundo non timere, non dolere, non laborare, non periclitari, impossibile, sed plurimum interest, qua causa, qua exspectatione, quo animo quisque patiatur!

Augustinus.

Wohin Du Blick und Schritt und Wunsch auch richtest:

Die Seele laß den reinen Spiegel seyn,
Darin Du auf das Haben gern verzichst,
Und still Dich labst am milden Widerschein,
Ob Widriges, ob Heit'res Du Dir dichstest:

Dein Inn'res wird dem Bild die Farben leih'n!
Ob schroff, ob glatt die Welt sich Dir gestalte:
Dein treues deutsches Herz sey ohne Falte!

Trautschold.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften?

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

In einem schön geschmückten Saale eines Gartengebäudes ist das Bildniß des Fürsten Poniatowski aufgestellt und unter demselben liegt durch die löbliche Fürsorge Herrn Wilhelm Gerhard's, der mit dem Stabe des Mercurius die Leier des Apollo verschwifert hat, ein Buch, in welchem sich die Namen aller hier durchgereisten polnischen Offiziere vorfinden. Man spricht davon, daß von einigen der vornehmsten und reichsten Polen die Errichtung einer Säule, welche mit jenen Namen verziert werden soll, als eines ausgezeichneteren Denkmals für Poniatowski besprochen worden ist.

Etwas höchst Eigenthümliches war der jedesmalige Ausbruch der Polen, den Tag nach ihrer Ankunft in der 7ten Frühstunde am Gasthause zum grünen Schilde. Hier gab es ein munteres, geschäftiges Drängen und Treiben, ein lebhaftes An- und Zurufen, ein unaufhörliches Fragen und Antworten bald in polnischer, bald in französischer, bald in deutscher Sprache, welche letztere wirklich auffallend viele sprachen, und in dem Allen und zwischen dem Allen offenbarten sich die Anhänglichkeit der Polen unter sich und die ihnen eigenthümliche, Aller Herzen gewinnende Höflichkeit und Bescheidenheit. Da bildeten sich Gruppen, in denen man nur von herzlichem Dank sagen, von innigem Glückwünschen, von oft wiederholtem Versprechen, den neuen Freunden von da oder dort aus Nachricht zu ertheilen und von Abschiednehmen hörte. Man fühlte sich dabei wunderbar und schmerzlich-süß erregt.

Wir selbst waren einmal die letzte Stunde hindurch bei einem uns lieb gewordenen Polen, und machten noch eine höchst interessante Bekanntschaft mit einem Warschauer Doctor philosophiae in der Uniform eines Lieutenants von den reitenden Jägern. Er knüpfte mit uns eine Unterhaltung über gelehrte Gegenstände an und führte dieselbe in einer so reinen und classischen Latinität, daß wir darob erstaunten und unsere ganze Fertigkeit im Lateinischsprechen zu Hilfe nahmen. Mit Horaz riefen wir dem Abfahrenden noch die Worte zu:

„I, bone, quo virtus tua te vocat; i pede
fausto,
Grandia laturus meritorum praemia!“

Wie dieser uns, so sind Anderen Mehre bekannt geworden, welche für Freiheit und Vaterland dem Dienste der Wissenschaften entsagt und sich dem blutigen Kriegesgerhandwerk ergeben hatten und nun mit ihren Gefährten ausziehen, um Schutz und vielleicht ein neues Vaterland zu finden.

Jetzt, im Februar, ziehen fast nur einzelne Flüchtlinge durch unsere Stadt, doch spricht man von der noch bevorstehenden Ankunft einiger Colonnen Offiziere und mehrerer Tausende von Gemeinen, in Haufen zu fünfhundert Mann. Der allgefeyerte Artilleriegeneral Bem soll wegen des Durchzugs der Letzteren mit den höchsten und höheren Behörden unseres Landes Unterhandlungen gestogen haben. Leipzigs Bewohner freuen sich, diesen berühmten und hochverdienten Mann in ihrer Mitte zu wissen, sind aber durch die neueste

Staatszeitung-Nachricht, daß wiederum zehn Polen von den Preußen erschossen und neun tödtlich verwundet worden sind, wie von einem Blitze aus heiterer Bläue erschrockt. Gott im Himmel! wann wird die Sonne alla meine Erbarmung und Liebe, der Ruhe und des Glückes endlich einmal über die bejammernswerthen Polen ausleuchten? —

Was sonst noch das öffentliche Leben in Leipzig betrifft, so geht dasselbe nicht sehr aus dem gewöhnlichen Gleise. Man genießt die Winterfreuden, d. h. Bälle, Concerte und dergl., wie immer, ohne daran zu denken, wie bald die Cholera aller dieser Herrlichkeiten ein Ende machen kann, und nur selten wird irgendwo eine kleine Ebbe bemerkbar.

Die Lustorte außer der Stadt, als da sind der große Kuchengarten und Gohlis, werden, besonders an sogenannten Concerttagen, außerordentlich besucht und es gehört gewissermaßen zum guten Ton und ist ein Erforderniß, um in dem Cataloge der feinen Welt eine Stelle zu erlangen, wöchentlich wenigstens einmal einen solchen Ort zu besuchen.

Nächst den genannten Orten folgt im Range der kleine Kuchengarten — unsere Leser sehen, wie sehr die Leipziger auf guten Kuchen halten — und nach ihm die Legion von Belustigungsorten für den einfacheren Bürgerstand, die ebenfalls an allen Sonn- und Festtagen sehr belebt sind. Die vielen hier in Garnison liegenden Offiziere sind demnach nie in Verlegenheit, wo sie ihre vielen Musikstunden hinbringen sollen. Doch sind sie, und das mit allem Rechte, nirgend so begünstigt wie im Theater.

Viel Aufsehen erregt gegenwärtig der Maskenball der Tunnelgesellschaft, unter deren Vorstehern sich der Herausgeber des „Kometen“, Herr D. E. Herloffsohn, befindet, und sich von neuem als sinnigen Anordner bewähren wird. Ungern hört man es, daß in diesem Jahre nur ein Maskenball in Schauspielhause gehalten werden soll. Von ihm, so wie von den Leistungen unseres Theaters bis hierher und von mehrern Anderen sprechen wir in baldigster Fortsetzung.

Aus Paris.

Am 19. Februar 1832.

Hätten Sie wohl geglaubt, daß zu einer Zeit, wo aller Ruhm, alle Popularität durch die Gattung von beiden, welche man auf der Rednerbühne erwirbt, überstrahlt wird, ja fast erlischt, ein erledigter Sitz in der Akademie noch den Ehrgeiz so vieler Deputirten reizen könne? Sollte die Literatur denn endlich wieder aufhören, ein bloßes Mittel zu seyn und von neuem zum Zwecke werden? Sollte ein literarischer Titel wieder eine Würde geben, der Name eines Akademikers hinter dem eines Politikers diesem noch einigen Glanz verleihen können? und um mit einem classischen Vergleiche zu schließen: sollten die grünen Lorbeerblätter der Stickerie auf dem unsrerlichen Tract wirklich wie ehemals bei Miltiades auch unsere Redner-Themistoklen am Schlafe hindern?

(Der Beschluß folgt.)